

# Sahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den  
Einziges amtliches Verkündigungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Begründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die  
Geschäftsstelle oder durch  
Boten vierteljährlich 1.50  
Mark. Durch die Post frei  
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 228

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Freitag, den 2. Oktober 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Herbert Schönlanck in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für un-  
mittelte Lungenkranke werden am

Montag, den 5. Oktober d. Js.,  
vormittags von 9—1 Uhr,

durch den Königl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr.  
Wager, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.

St. Goarshausen, den 25. September 1914.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Betrifft:

### Fahrpreisermäßigung für Angehörige kranker oder verwundeter Krieger.

Zur Erleichterung des Besuches kranker oder verwun-  
deter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutsch-  
lands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger  
Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen  
nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt.

#### Fahrpreisermäßigung für Angehörige

zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger.

1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher  
Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher  
Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, drit-  
ten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in  
Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag  
befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister,  
Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten  
10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet;  
für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze  
ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu  
lösen.
4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über  
50 Kilometer gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den  
Fahrkartenausgaben auf Grund der nach folgendem  
Muster ausgestellten Ausweise verabsolgt.
6. Diese Ausweise müssen enthalten:  
Namen der Reisenden,  
Anfangs- und Endstation der Reise,  
Reiseweg,  
Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der  
Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Ange-  
hörige kranker oder verwundeter deutscher Krie-  
ger sind.
7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben  
bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den  
Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal  
auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung  
der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten  
abzugeben.

(Muster.)

## Ausweis

zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für  
Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter  
deutscher Krieger

für (Name) .....  
zur einmaligen Fahrt in II., III. oder IV. Wagenklasse  
Rindst- von (Station) .....  
entfernung 50 km nach (Station) ..... und zurück  
über .....

D. . . Obgenannte ist Angehörige . (vgl. die Bestim-  
mung 2 auf der Rückseite) des kranken  
verwundeten  
..... der sich nach vorgelegten Schriftstücken in  
ärztlicher Pflege in .....

Stempel der  
Fahrkartenausgaben

(Unterschrift) .....

Siegel

Der Ausweis ist bei Beendigung der Fahrt mit der  
Fahrkarte an den Zug- oder Bahnsteigkassierer abzugeben.

Die Tarifbestimmungen sind auf der Rückseite des Aus-  
weises abgedruckt.

Die Vordrucke zu den Ausweisen sind vom Rechnungsbu-  
reau der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin anzu-  
fordern und kostenlos an die Ortspolizeibehörden abzugeben.  
Das Personal ist eingehend zu unterrichten. (K. D.  
Berlin 9 R 26/362 vom 13. 9. 14.)

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bestimmungen bringe ich hiermit zur  
Kenntnisnahme. Sie werden ersucht, den an Sie ergehen-  
den Anträgen auf Ausstellung eines Ausweises sofort zu  
entsprechen, wenn die Voraussetzungen Ziffer 1 bis 4 der  
Bestimmungen erfüllt sind. Die Vordrucke zu den Aus-  
weisen wollen Sie sich sofort vom Rechnungsbureau der  
Königlichen Eisenbahndirektion in Berlin erbitten.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch von Lazaretten im  
Ausland kann zur Zeit noch nicht gewährt werden. Hierzu  
ergeht noch besondere Verfügung.

St. Goarshausen, den 25. September 1914.

Der Königliche Landrat,

Berg, Geheimer Regierungsrat.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Frankreich:

#### Die Kriegsergebnisse im Westen.

Die aus dem großen Hauptquartier eingetroffenen  
neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz in Frankreich  
konnten bisher zwar nicht das mit atemloser Spannung  
von der ganzen Nation erwartete wichtige Erlösungswort  
uns übermitteln, bringen aber fortgesetzt Kunde von dem  
für uns günstigen Stande des Schlachtgetümmels auf der  
von Paris bis nach Verdun sich hinziehenden Front und  
nördlich von diesen feindlichen Stellungen. Die franzö-  
sisch-englischen Heere haben zwar wiederholt versucht, durch  
einen Flankenangriff auf unseren rechten Flügel zwischen  
Dijle und Aisne einen entscheidenden Erfolg sich zu sichern,  
sind aber zurückgeschlagen worden. Auch der letzte weitaus-  
holende Vorstoß ist, wie vom 26. September abends be-  
richtet wird, fehlgeschlagen, die auf Vapaume, nordwestlich  
von St. Quentin, vorgedrängte französische Division hat den  
ihre entgegengestellten deutschen Kräften weichen müssen.  
Die von den Deutschen jetzt eingenommenen Stellungen  
sind so ausgezeichnet, daß die feindlichen Angriffe an ihnen  
zusammenbrechen. In einem englischen Blatte werden die  
Befestigungen härter und widerstandsfähiger genannt als  
eine aus Stahl erbaute Lanie. Die deutsche Heeresleitung  
hat offenbar eine strategisch äußerst wichtige Bewegung mit  
der Zurücknahme des rechten Flügels, um die Kräfte zu we-  
terem Vordringen in Position zu bringen, ausgeführt. Wie  
es Leute gibt, die wegen des vermeintlichen Stillstandes  
der Operationen auf dem rechten Flügel die Stirne runzeln,  
so muß ihnen entgegengehalten werden, daß die feindlichen  
Truppen nicht nur trefflich geführt werden, sondern sich  
auch mit großer Bravour schlagen, zudem gleichfalls sich  
eine Verteidigungsfront geschaffen haben, deren Einnahme  
in offenem Sturm laufe ungeheure Menschenopfer von un-  
serer Seite erfordern würde.

In der Mitte der Schlachtfrent dauert der belagerungs-  
artige Kampf, wobei die Artillerie von beiden Seiten in eifri-  
gster Betätigung begriffen ist, fort. Die deutsche Vor-  
wärtbewegung kann dort an einzelnen Stellen günstige Er-  
folge verzeichnen.

Eine hocherfreuliche Bewegung ist in der Kriegslage auf  
dem äußersten linken Flügel bei Verdun eingetreten, die  
Sperrfortlinie auf der Linie Verdun—Toul ist durchbro-  
chen und der Fluß Maas überschritten. Das Sperrfort  
Camp des Romains (Mömerschanze) ist als erstes von den  
drei Forts, gegen die von der herangeschafften Festungsar-  
tillerie die Beschießung vor einigen Tagen erfolgreich er-  
öffnet wurde, von den Bayern erstürmt worden. Die bei-  
den andern Forts werden jetzt wahrscheinlich gleichfalls in  
kürzester Frist den Belagerern sich ergeben. Ebenso werden  
die südlich von Verdun belegenen Befestigungen kaum noch

## Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Tot — stammelte Louis Berker, welcher freideweis  
geworden war, und Wilson nicht mit düsterer Miene.

Sie starb am Typhus vor einem Monat. Wünschen  
Sie vielleicht die alte Dame zu sprechen? Ich befürchte  
aber, daß sie nicht instande sein wird, Besuche zu empfangen,  
aber ich kann ja fragen!

Louis Berker aber begte nicht den Wunsch, Fräulein  
Hanning, die Älteste, zu sprechen, ja, es gelistete ihn nicht  
einmal danach, Fräulein Sophie zu sehen; wenn Lily  
tot war, so hatte er nichts weiter in Ferley zu suchen;  
er wußte kaum, wie er seiner mächtigen Erregung Herr  
werden sollte, und entfernte sich daher mit schwankenden  
Schritten.

Wilson blickte ihm nach.  
„Ich kenne ihn“, flüsterte er mit bösem Lächeln, „er  
ist damals Fräulein Lily nachgestiegen; von mir aber soll  
er nichts erfahren, er hat genug Kummer und Sorge in  
die Familie gebracht; wenn er um das Fräulein Hanning  
fragt, so brauche ich ja nicht verstanden zu haben, daß er  
Fräulein Lily meint; es kann ja auch Fräulein Sophie  
gewesen sein.“

Bein Minuten später stand Louis Berker auf dem  
Friedhof von Ferley vor einem Grabe, auf welchem das  
Gras eben zu sprossen begann. Mit verstränkten Armen  
und feuchten Augen blickte er auf den kleinen Hügel  
herab; da kamen eben ein paar Männer des Beiges daher  
und schleppten langsam und schwerfällig ein weißes  
Wandmörtelkreuz hinzu, welches offenbar an dem Grabe auf-  
gestellt werden sollte, an welchem er stand. Die Morgen-  
sonne schien leuchtend auf die weiße Steinmaße und auf  
den Namen, welchen man in das Kreuz gegraben; er  
lautete:

„Sophie Elisabeth Hanning.“  
Wie kam es nur, daß er den Namen Sophie übersah  
und nur Elisabeth mit Feuerschrift vor seiner Seele stand?

### 10. Kapitel.

Agnes Berinder hatte in den vier Jahren, in welchen  
Gans sie nicht gesehen, nichts von ihrer Schönheit ein-  
geholt. Gleich allen selbstsüchtigen, vermögensfüchtigen  
Leuten verstand sie es, sich jung zu erhalten. Trotz ihrer  
Schönheit und ihres Reichtums aber hatte Agnes Berinder  
keine namhaften Vorteile im Leben zu verzeichnen. Mit  
der Sicherheit und Vertrauensfestigkeit der Jugend war sie  
lange Zeit hindurch von der Überzeugung befeelt gewesen,  
daß ihre Zukunft nur in ihren eigenen Händen liege, daß  
der Erfolg in Gestalt einer reichen Heirat ihr ohne jede  
Mühe ihrerseits in den Schoß fallen müsse, daß sie nur  
zu wählen brauche, um des Erfolges gewiß zu sein. Ihre  
Schönheit wurde denn auch vielfach bewundert; Latsche  
blieb es indes, daß wirkliche Heiratsanträge sich nicht ein-  
stellten. Sie war eine Gottheit, der man bewundernd  
huldigte, ein schönes Weib, welches gefährlich auf den  
Seelenfrieden und auf die Ruhe manches Mannes wirken  
konnte, aber sie war nicht das Mädchen, welches ein  
nüchtern denkender Mann zum Weibe begehrte.

Einen freilich gab es, welcher sie zu jeder Stunde  
genommen haben würde, und dieser eine war Major  
Lawley; für ihn allein hatte Agnes auch im Grunde ge-  
nommen wirklich ein wärmeres Gefühl empfunden, aber  
er war arm, hatte mit Geldnot zu kämpfen, er hatte keine  
große Zukunft vor sich, er war überdies nicht von Familie.  
Es bereitete ihr Vergnügen, ihn am Gängelbunde zu  
führen, in ihm ihren ergebensten Sklaven zu sehen, und  
doch lag die Zeit nicht mehr fern, in welcher ihr auch  
das zu viel werden, auch das sie langweilen würde. Sie  
begann zu finden, daß man ihr in einigen Gesellschafts-  
kreisen geringere Aufmerksamkeit entgegenbrachte, daß es  
Gesellschaften gab, zu welchen sie nicht geladen wurde, und  
sie meinte, Major Lawley das alles zur Last legen zu  
müssen.

„Er hat mich durch seine törichten Quindigungen kom-  
promittiert; er trägt Schuld daran, wenn diese oder jene  
hochmütige Gans mich über die Achsel anfieht!“ sagte sich  
Agnes Berinder zornig, während sie auf der Chaiselongue  
im Wohnzimmer ruhte und sich im stillen darüber ärgerte,

daß sie dieses Jahr keine Saison in London mitmachen  
könne, weil der Vater ihrer Tante gestorben und diese in  
tiefen Trauer verfiel war. Blödsinn vernahm sie das  
Geranrollen eines Wagens, und wenige Minuten später  
trat Baronin Berinder erschöpft und erblüht in das Gemach.

„Agnes, ich habe eine große Nachricht für dich“, be-  
gann sie nach den ersten Worten der Begrüßung. „Gans  
Laroche ist nach Hause zurückgekehrt! Ich sah selbst, daß  
er mit seiner Mutter dem Londoner Zug entstieg.“

„Und hast du mit ihm gesprochen?“

„Nein, ich fuhr davon, ehe er meiner ansichtig  
wurde!“

„Du fuhrst davon, ohne mit ihm zu sprechen? Nun,  
ich gesteh dir offen, daß ich das sehr sonderbar finde!“

„Was hätte ich ihm denn sagen sollen? Vielleicht,  
daß du zu Tod froh sein würdest, ihn zu dir zurück-  
zulockern, wenn du nur wüßtest, wie das zu bewerkstelligen  
sei; oder hätte ich ihn auffordern sollen, mit Major  
Lawley bei dir zusammenzutreffen, um desentwillen du  
ja wohl so töricht gewesen bist, ihn vor drei Jahren auf-  
zugeben?“

„Sei still, Tante! Wozu kommt es, mir so be-  
leidigende Dinge ins Gesicht zu schleudern?“

„Ich behaupte nicht, daß ich verstehe oder weiß, was  
sich eigentlich zwischen dir und Gans Laroche zugetragen;  
so viel aber steht fest, daß du deine Karten sehr schlecht  
gespielt hast! Du hast dich unkorrekt gegen ihn benommen,  
aber noch weit schlechter gegen den armen Lawley, der  
dich wirklich liebt!“

Agnes hatte schweigend den Worten ihrer Tante zu-  
gehört; sie fühlte sich nicht geneigt, ihr irgendeine Er-  
klärung zu geben, und schwieg daher auch, als diese ärger-  
lich hinzusetzte:

„Wenn du nur wüßtest, was du eigentlich willst!  
Wenn du einen unwiderstehlichen Drang in dir verspürst,  
die Frau eines armen Mannes zu werden, so heirate in  
Gottes Namen Major Lawley; ich bin überzeugt, dein  
Vater, dieser brave und ausgezeichnete Mann, würde keine  
Einwendung erheben, wenn du ihm sagtest, daß du den  
Major wahrhaft liebst!“ (Fortsetzung folgt.)

standhalten können. Mit der Eroberung der französischen Sperrfortlinie an der Maas ist die Grundlage für weitere bedeutende Erfolge gelegt. Nach ihrer Sprengung und Ueberbreitung der Maas sind den deutschen Truppen die Wege geöffnet, die in direkter Verlängerung gegen die Marne und in den Rücken der rechten Flanke der Franzosen führen. Der Durchbruch der deutschen Truppen nach Westen wird dazu beitragen, jene Entscheidung schneller herbeizuführen, die im Feldzuge gegen Frankreich einen kritischen Höhepunkt bezeichnen dürfte.

**Der Durchbruch durch die Sperrforts.**

Großes Hauptquartier, den 27. Sept. Walter Dertel, der Kriegsberichterlatter der „Frankf. Ztg.“ meldet: Lionville und Les Paroches werden bald sturmreif sein, Troyon soll auf der Ostfront erledigt sein, nur die Westfront ist noch einigermaßen intakt und wird daher einer sachgemäßen Bearbeitung unterzogen. Auch Sironville soll gelitten haben. Mit der Wegnahme des auf dominierender Höhe gelegenen Forts du Camp des Romains ist aber jedenfalls eine Lücke gerissen, die nicht wieder gestopft werden kann.

**Frankreichs Ruin.**

(Etr. Bln.) Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt mit Bezug auf die Behauptung englischer Politiker, daß eine jahrelange Dauer des Krieges möglich sei, u. a.:

Was Frankreich betrifft, kann hiervon gar nicht die Rede sein. Für Frankreich ist es materiell unmöglich, einen Krieg wie diesen zwei oder drei Jahre lang zu führen. Das französische Volk hat keine Lust, sich selbst vollkommen zu enträften, um Deutschland zu vernichten. Gut unterrichtete Leute erklären, daß die französischen Verluste jetzt bereits 300 000 Mann betragen und es sind erst sieben Wochen seit der Mobilisierung vergangen. Und wären es selbst nur 200 000 und nehmen wir an, daß die Verluste auf dieser Höhe bleiben, so würden sie innerhalb eines Jahres 1 500 000 betragen. Es ist wohl kaum nötig, die Frage aufzuwerfen, ob irgend ein Land solche Verluste tragen könnte, von den ökonomischen Folgen des Krieges, die bereits traurig genug sind, gar nicht zu sprechen. Ein Krieg, selbst nur von der Dauer eines Jahres, würde Frankreich ruinieren.

**Maubeuge.**

WTB. London, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Paris unterm 26. September: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben wird.

**Die Kriegskontribution erlassen.**

Aus Rotterdam berichteten die „Münchener Neuesten Nachrichten“: In einer Beschreibung der Kämpfe der letzten Tage heißt es in einem Bericht des „Daily Mail“: General von Plettenberg verlangte von der Stadt Epernay (die vorübergehend von deutschen Truppen besetzt war) eine Kriegsteuer von 14 000 Mark, welche Summe ihm in bar ausgehändigt wurde. Kurz bevor jedoch die deutschen Truppen weiterzogen, ließ General von Plettenberg den Bürgermeister zu sich rufen und gab ihm die Summe zurück mit den Worten: „Ich tue dies in Anbetracht der guten Pflege und guten Behandlung, die unsere deutschen Verwundeten in den Hospitälern von Epernay gefunden haben.“

**England:**

**Zahlungsverbot gegen England.**

Berlin, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

**Die „Wachsamkeit“ der englischen Flotte.**

Amsterdam, 30. Sept. (Etr. Bln.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Norwich, daß ein englischer Torpedobootszerstörer auf ein englisches Passagierschiff schoß, das englische Flüchtlinge aus Deutschland von einem holländischen Hafen nach England beförderte und nicht sofort anhält. Beim Näherkommen klärte sich der Irrtum auf. Dieses Verhalten nennt das Blatt ein Zeichen der Wachsamkeit der englischen Schiffe.

**Unheilbar krank.**

Die Londoner „Times“ ist Gehirnleidend geworden. Kein Wunder bei diesen Zeiten. Sie erörtert die Frage, ob Belgien, wenn es gelungen sei, die Deutschen dort zu vertreiben, berechtigt sei, in Deutschland einzumarschieren. Sie behauptet natürlich diese Frage. Außerdem brauche England das belgische Feldheer zur Unterstützung seiner zukünftigen Operationen in Deutschland!

Wir sind in großer Sorge vor dem Moment, wo diese beiden Krüppel zusammen bei uns ankommen werden.

**Rußland:**

**Nicktritt des russischen Kriegsministers.**

Aus Stockholm bestätigt die „Korr.-Rundschau“: Wie verlautet, ist der russische Kriegsminister G. d. K. Suchomlinow zurückgetreten und übernimmt den Posten eines Statthalters im Kaukasus statt des greisen Grafen Woronzow-Dachlow, der angesichts der wachsenden Härung im Kaukasus als zu wenig energisch gelte. Als Nachfolger Suchomlinows nenne man die Generale Kuropatkin oder Ljnewitsch. Nach anderen sei der Nicktritt Suchomlinows auf ernste Mißbilligungen im russischen Ministerrat und mit der Leitung des Generalstabes zurückzuführen, worüber es an Einzelheiten noch fehle.

**Die Zeppeline im Osten.**

Berlin, 30. Sept. Wie das „Berl. Tageblatt“ aus

Genf erfährt, wird der „Morning Post“ aus Petersburg gemeldet, daß Zeppeline zahlreiche Erkundungsfahrten auf dem östlichen Kriegsschauplatz unternahmen. Einer von ihnen habe auf die Schule von Bielistol eine Bombe geworfen.

**Die neue österreichisch-deutsche Front.**

(Etr. Bln.) Ueber die Stellung der Verbündeten in Galizien schreibt nach einem Drahtbericht der „Voss. Ztg.“ das „Svenska Dagbladet“ in einem Artikel u. a.:

Die neue österreichisch-deutsche Front wird sicherlich bald so stabil sein, daß die Rückwärtsbewegung aufhört. Auf russischer Seite soll man durch Rekonnozierungen zu dem Resultat gekommen sein, daß die Stellung des Gegners zwischen Przemyśl und Krau so stark ist, daß sie einer förmlichen Belagerung ausgesetzt werden muß, besonders nachdem die Russen der österreichischen Armee, durch die deutschen Verstärkungen unterstützt, an Zahl bis auf weiteres unterlegen sind und infolge der starken Abteilungen, die man teils nach Polen, teils nach Ostgalizien senden mußte, um ein Zusammenwirken mit den Truppen in der Bukowina zu erzielen. Bestätigt sich die Nachricht von der Detachierung nach Polen hin, so versteht man, daß die Wirkung von General Hindenburgs Operationen jetzt in der Form einer Erleichterung des russischen Drucks auf Oesterreich zum Ausdruck kommt. Diese Nachricht über die Lage ist aus Petersburg den Pariser Zeitungen depechiert worden.

**Japan:**

**Deutsch-japanische Kämpfe.**

Kopenhagen, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach Japan am 26. Sept. nachmittags die Deutschen angriff, die eine vorgeschobene und hochgelegene Stellung zwischen den Flüssen Pajsha und Picum besetzt hatten.

Die japanische Regierung vergißt auch in dieser, ihrer zweiten amtlichen Meldung den Erfolg mitzuteilen. Vielleicht liegt in der nachstehenden Meldung der Schlüssel zu ihrer Vergeßlichkeit.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß die Japaner in den ersten vier Wochen in den Kämpfen gegen Tsingtau 212 Tote und 9 Flugzeuge verloren haben.

**Belgien:**

**Der Schaden in Mecheln nicht beträchtlich.**

WTB. (Nichtamtlich.) Brüssel, 30. Sept. Bei einer Besichtigung von Mecheln, die am 29. September, sofort nach der deutschen Besetzung von mehreren Herren unter Führung des mit dem Schutz der Kunstdenkmäler beauftragten Geheimrats v. Falke vorgenommen worden ist, konnte festgestellt werden, daß die hervorragenden Baudenkmäler der Stadt keinen erheblichen Schaden erlitten haben. Nur an wenigen Stellen sind einige Häuser ohne künstlerische Bedeutung durch Artilleriefeuer zerstört worden. Das schöne Haus des Großen Rats mit dem anstoßenden Museum und die Siebelhäuser am Großen Platz haben nicht gelitten. Die hoch emporragende Kathedrale ist mehrfach von Artilleriegeschossen getroffen worden. Zwar hatten die deutschen Truppen strikte Befehle erhalten, die Kathedrale zu schonen, doch haben nach der Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen heute belgische Schrapnells und Granaten die Kirche im Augenblick der Besichtigung durch Herren der Zivilverwaltung wiederholt beschädigt. Die Bauschäden können ohne große Schwierigkeit wieder ausgebeffert werden. Die ausnahmslos modernen Glasgemälde sind wie alle Fenster der Stadt durch Luftdruck zersplittert. Die andern Kirchen von Mecheln sind unverfehrt geblieben. Alle wertvollen Bilder wurden, soweit es sich nachweisen läßt, vor der Besetzung der Stadt entfernt. Die schönen alten Häuser am Kanal sind unbeschädigt geblieben. Der deutsche Stadtkommandant hat den strengen Schutz aller Kunstdenkmäler angeordnet.

WTB. Ostende, 1. Okt. Am Sonntag früh ist Most von den Bewohnern verlassen worden.

**Scharmügel bei Moll.**

Berlin, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Nach einem Telegramm des „L.-A.“ aus Rotterdam meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Eindhoven vom 29. Sept.: Hier sind 300 Flüchtlinge aus Moll eingetroffen, das am Sonntag von einer Abteilung belgischer Infanterie besetzt war. Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie erschien um 4 Uhr nachmittags vor Moll und nach kurzem Scharmügel zogen sich die Belgier zurück. Am Montag marschierten die Deutschen in der Richtung nach Herenthals, zwischen Moll und Antwerpen, weiter, nachdem sie die Eisenbahn besetzt hatten. Moll ist nicht zerstört, nur das Bahnhofsgelände ist beschädigt.

**Die Belagerung von Antwerpen.**

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Hier gehen Gerüchte über eine neue große Schlacht, die zwischen Antwerpen und Brüssel, östlich von Vendermonde in der Gegend von Mecheln, Sonderzee und Buccenhout stattfinden soll. Eine belgische Division soll mit vollem Train aus Antwerpen ausmarschiert sein.

Rotterdam, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Waehelm sprengten die Deutschen das Pulvermagazin. Sie sollen die dortigen Trinkwasserwerke zerstört haben und die Plätze Pier und Herenthals besetzt halten.

**Unparteiische deutsche Rechtsprechung.**

10 belgische Bürgermeister freigesprochen. Amsterdam, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) 10 Bürgermeister und Sekretäre kleinerer Landgemeinden um Lon-

geren, nördlich von Lüttich, standen vor dem deutschen Kriegsgericht in Tongeren, da sie auf ein Telegramm des belgischen Generals Schepper hin Mannschaften der Jahressklasse 1914 einberiefen. Nach deutschem Gesetz steht Todesstrafe auf die Begünstigung derartiger feindlicher Rekrutierungen auf deutschem Boden oder von Deutschen besetztem Boden. Die Advokaten wandten sich an das Rechtsgesühl der Deutschen und suchten nachzuweisen, daß zurzeit der Rekrutierungen die betreffenden Gebiete nicht vollkommen besetzt waren. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten frei, da nicht einwandfrei festgestellt, ob die Gemeinden alle besetzt waren. Die Freigesprochenen warfen sich weinend in die Arme der Advokaten. In ganz Limburg, bis über die Niederländische Grenze erregt dieses Urteil großes Aufsehen.

**Andere Mächte:**

**Afghanistan eröffnet den Krieg!**

Ueber Konstantinopel kam schon gestern die überraschende Nachricht, daß der mittelasiatische Staat Afghanistan eine Armee von 200 000 Mann an die russische Grenze gesandt habe. Eine neuere Drahtnachricht aus Konstantinopel, die schon ihres Ursprungs wegen ernste Beachtung verdient, erweitert die erste Meldung noch bedeutend. Sie lautet:

Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt gibt, nach einer Wolffschen Depesche, die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Aradulah Barulafghan“ wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Nafr Ullah Khan, mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere, aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiert gegen Rußland.

Mit Erstaunen hört man, daß Afghanistan zwei reguläre Armeen von zusammen 700 000 Köpfen ins Feld stellen kann. Der Staat muß in den letzten Jahren ganz außerordentlich an seiner militärischen Bereitschaft gearbeitet haben, daß er imstande ist, so bedeutendes zu leisten. Die große Entschlossenheit, mit der dieser mittelasiatische Staat den Krieg mit so starken Kräften gleich nach zwei Seiten eröffnet, reißt zur Bewunderung hin und läßt hoffen, daß ihm die Kraft nicht fehle, auch Erfolge zu erzielen. Die Absicht, Peshawar, die bedeutendste Militärstadt im nordwestlichen Britisch-Indien zu besetzen, muß die Engländer mit banger Sorge erfüllen; denn, wenn sie auch starke reguläre Truppen in dieser Gegend haben, so ist doch noch nicht abzusehen, ob der islamitische Freiheitskampf gegen die schlimmsten Unterdrücker des Mohammedanismus (England und Frankreich) nicht auch die eingeborenen indischen Truppen, jedenfalls diejenigen mohammedanischen Glaubens, ergreift. Die Befahr eines indischen Militäraufstandes ist damit in greifbare Nähe gerückt. Wehe dem übermächtigen England, wenn er ausbricht!

Es ist natürlich kein Zufall, daß Afghanistans mohammedanischer Nachbarstaat Persien gleichzeitig losschlägt. Und ebensovienig ist es Zufall, daß die Türkei so entscheidend gegen England auftritt, sowie, daß der Khebe von Aegypten den Geboten Englands offenen Trotz entgegensetzt. Kein Zweifel mehr: Die mohammedanische Welt sieht den Zeitpunkt für gekommen, mit den Landräubern abzurechnen. Und auch für Frankreich wird dann die Stunde geschlagen haben, denn in seinen ganzen nordafrikanischen Besitzungen herrscht der Mohammedanismus. Wenn die übrigen großen mohammedanischen Reiche los schlagen, ist es nur noch eine Frage kurzer Zeit, daß ganz Nordafrika aufstehen wird. Darunter müßte auch Italien, das ewig Wankelmütige leiden. Ueber die Stimmung in der mohammedanischen Welt gibt die nachstehende Drahtmeldung Auskunft:

Konstantinopel, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Die Nachrichten über die deutschen und die österreichisch-ungarischen Siege erregen im Orient ungeheures Aufsehen; sie werden in allen Basaren eifrig besprochen. Es werden Mittel und Wege gefunden, diese Meldungen trotz der von England bereiteten Hindernisse weiterhin zu verbreiten, und selbst aus dem bekannten Wallfahrtsorte Aerbela liegt die Nachricht vor, daß dort Jubel über die russischen Niederlagen herrscht.

**Die Dardanellen.**

Kristiania, 30. Sept. (Tel. Etr. Bln.) Von Konstantinopel wird über London vom 29. September 10 Uhr abends telegraphiert: Es ist wahrscheinlich, daß die Dardanellen im Laufe von zwei bis drei Tagen wieder für die internationale Schifffahrt freigegeben werden.

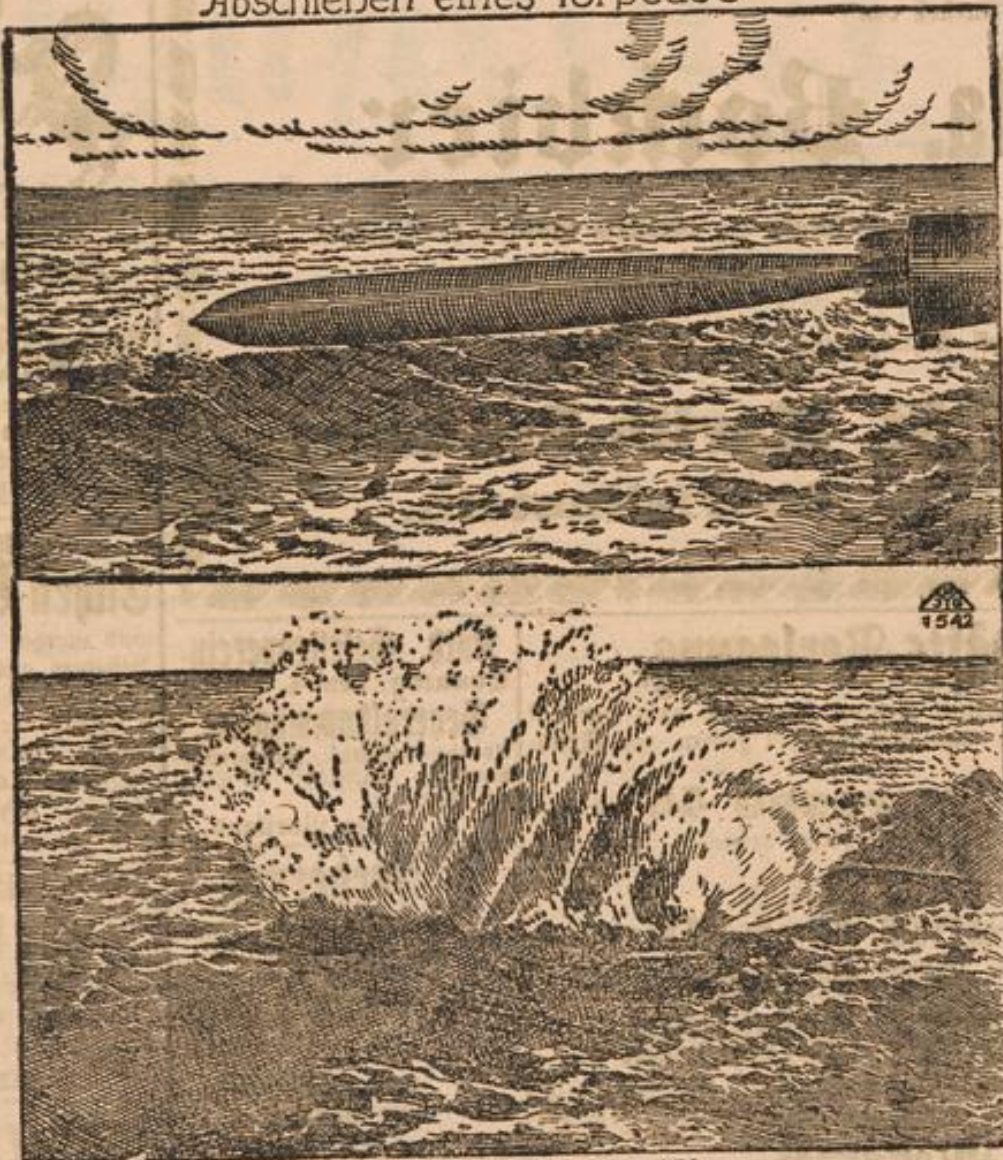
**Gegen die Heger.**

(Berl. Bl.) Amsterdam, 30. Sept. Die Amsterdamer Polizei geht nun streng gegen die Auslage deutsch-feindlicher Abbildungen vor. Zwei Ausgaben der französischen Zeitschrift „L'Illustration“ wurden beschlagnahmt; darauf war ein deutscher Soldat dargestellt, der auf dem Körper einer Frau stand inmitten brennender Häuser. Das Bild trug die Unterschrift: „Ihre Art, Krieg zu führen.“ Eine holländische Firma ist unter Anklage gestellt worden, weil sie die „Illustration“ drucken ließ, da der Verstand dieser Zeitschrift von Frankreich undurchführbar ist.

**Italienische Vorbereitungen zum Schutze von Balona.**

Rom, 1. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Da sich die Zustände in Balona immer mehr verwirren, und auch aus dem Epirus die Befürchtung gerechtfertigt wird, daß die Epiroten trotz allen Ablenkens einen Handstreich vorbereiten, so sind Vorkehrungen im Gange, um dieser Gefahr vorzubeugen, und Balona und das die Stadt beherrschende Gelände vor Ueberraschungen zu sichern.

Abschießen eines Torpedo's



Das Geschöß geht unter Wasser.

**Die Antwort des Kaisers an die Erwerbstände.**  
 Berlin, 30. Sept. Auf das Telegramm der großen Rundgebungsversammlung in der Philharmonie an den Kaiser ist an den Reichspräsidenten Dr. Kämpf folgendes Antworttelegramm eingegangen: Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Betätigung des festen Willens, den unserem Vaterlande aufgedrungenen Existenzkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein herzlichster Dank und mein wärmster Wunsch leiten diese erntepatriotische Arbeit. Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes.  
 Wilhelm I. R.

**Zur Beförderung von Liebesgaben**  
 mit der Eisenbahn an die Truppen im Felde werden von jetzt ab besondere Kurzwagen- oder Güterzugverbindungen in regelmäßigem Plane von allen Stationen nach den nächstgelegenen Stappenhauptorten gestellt. Das Bahngebiet wird hierzu in mehrere Bezirke eingeteilt, von denen jedem die Sendungen dem Stappenhauptorte einer bestimmten Armee zugeführt werden. Die weitere Beförderung an die einzelnen Truppenteile der Armee erfolgt dann durch die Stappen-Inspektion.  
 Diese Art der Beförderung bezweckt, die von der Allgemeinheit für unsere Krieger im Felde gespendeten Liebesgaben diesen auf kürzestem Wege zuzuführen und allen Truppenteilen möglichst gleichmäßig zugute kommen zu lassen. Von der Angabe bestimmter Adressen würde daher die Aufgabe dieser Sendungen zur Bahn abzusehen sein. Wird Beförderung an einen bestimmten Empfänger gewünscht, so kann das Gut nur angenommen werden, wenn im Frachtbrief die Bestimmungsstation oder eine mit dem betreffenden Truppenteil in Verbindung stehende Sammelstelle angegeben ist. Andernfalls kann nur die Feldpost die Beförderung übernehmen. Bei allen übrigen Spenden von Liebesgaben ist im Frachtbrief nur anzugeben, daß die Sendung „für die Truppen im Felde“ bestimmt ist. Die Auslieferung kann bei jeder Güterabfertigung erfolgen. Die Liebesgaben werden frachtfrei befördert. Auskunft erteilen nötigenfalls die Güterabfertigungen.  
 Saarbrücken, den 27. September 1914.  
 Linienkommandantur S.

**Auffenberg erkrankt.**  
 Oesterr. Kriegspressequartier, 30. Sept. (Amtlich.) Der Armee-Kommandant v. Auffenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.  
**Für die Verwundeten.**  
 Rom Bodensee, 1. Okt. Den in Friedrichshafen zahlreich untergebrachten Verwundeten machte Graf Zepelin eine große Freude. Er hatte sie gestern alle zur Befestigung der Werk eingeladen. Auch diejenigen, die infolge von Fußverletzungen nicht gehen konnten, sind in Automobilen nach dem Werkgelände gebracht worden.

**An die Front.**  
 (Nichtamtlich.) Karlsruhe, 1. Okt. Der Großherzog von Baden ist gestern mittig im Sonderzug nach dem Kriegsschauplatz abgereist.  
**250—500 Gramm.**  
 (Amtlich.) Berlin, 30. Sept. Vom Montag, den 5. Oktober, bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober werden beschleunigt Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfennig herabgesetzt.

**Der „Vorwärts“.**  
 WTB. Berlin, 1. Okt. Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist wieder gestattet worden, nachdem der Reichstagsabgeordnete Haase und der Geschäftsführer, Reichstagsabgeordneter Fischer, die gestellten Bedingungen angenommen haben, daß die mit Rücksicht auf die bei Kriegsausbruch hervorgetretene Einigkeit des deutschen Volkes Themen wie Klassenhaß und Klassenkämpfe in Zukunft in der Zeitung nicht mehr berührt werden dürfen.

**Liebesgabenbeförderung ins Feld.**  
 Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfange befördert werden, und zwar durch Vermittlung der immobilen Stappenkommendantur 2 in Frankfurt a. M.-Süd und 3 in Darmstadt.  
 In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Erfahrtuppen tritt hierdurch keine Änderung ein.  
 Bemerkung wird, daß Objekte, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Güter bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.  
 Frankfurt a. M., den 23. September 1914.  
 Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps.

**Aus Stadt und Kreis.**  
**Oberlahnstein, den 2. Oktober.**  
 ! Liebesgaben ins Feld! Der Aufruf unseres Herrn Bürgermeisters, Liebesgaben zu spenden, um nach dem Muster anderer Städte den notleidenden Mannschaften im Felde im Auto ohne langwierige Umwege über verzögernde Beförderungsmöglichkeiten Hilfe bringen zu können, ist von überraschend großem Erfolge gewesen. Es wurden aus Oberlahnstein und Umgegend so viel Gaben an Genußmitteln, Kleidungsstücken und Sonstigem beige-steuert, daß heute nacht fünf Automobile, voll beladen, ins Feld abgehen können. Das wird eine Freude für unsere waderen, selbgraunen Jungens sein, wenn die ersehnten Dinge plötzlich zur Stelle sind! Hoffentlich gelangt auch einig an die Angehörigen der Spender.  
 (!) Die Verlukslisten Nummer 37 und 38 (Ausgabe 57 bis 62) sind erschienen und an den verschiedenen Stellen (auch in unserer Geschäftsstelle) einzusehen.

**Niederlahnstein, den 2. Oktober.**  
 (!) Vom Eisenbahnverkehr. Der beste Beweis für das Wiedererwachen des wirtschaftlichen Lebens ist die ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf den preußisch-hessischen Eisenbahnen. Auch für unsere Gegend trifft das durchaus zu. Die bisherigen Zugverbindungen machten einen umfangreichen Verkehr kaum möglich, trotzdem stieg er ununterbrochen an, so daß der neue Winterfahrplan für unseren Bezirk mehrere Schnell- und Eilzüge auf allen Hauptstrecken und im ganzen etwa die Hälfte der Züge, die sonst im Winter verkehren, aufweisen wird. Das dürfte ausreichend sein. Man darf dabei nicht vergessen, daß das Eisenbahnnetz während des Krieges dauernd mit Zügen der Heeresverwaltung belastet bleibt. Der Güterverkehr setzt allmählich wieder ein, und die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, allen Wünschen der Interessenten zu entsprechen. An geschlossenen Wagen herrscht etwas Mangel, weil diese in der Hauptsache für militärische Transporte notwendig sind, aber alle anderen Wagen stehen im Ueberschuß zur Verfügung. Der Güterzugfahrplan

wird fast ganz regelmäßig eingehalten, so daß die Transporte jetzt wieder genau so schnell erfolgen, wie in Friedenszeiten. Vielsach müssen für den Güterverkehr neue Wege gefunden werden, besonders für den allmählich sich wieder belebenden überseeischen Verkehr, der in der Hauptsache über Italien geht. Neue Tarife, neue Verkehrswege haben durch Vereinbarungen mit der österreichischen und der italienischen Verwaltung zu einer glücklichen Lösung dieser schwierigen und für den deutschen Handel so wichtigen Frage geführt. Direkter Wagentransport bis in die italienischen Häfen ist gesichert. Auch für den Verkehr mit Belgien, der sich unter der deutschen Herrschaft sehr entwickelt hat, sind neue Tarife in Kraft getreten, und wenn man die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung in dieser Richtung betrachtet, kann man nicht daran zweifeln, daß Belgien in Zukunft wohl zu Deutschland gehören wird. In den letzten vier Wochen hat sich ein Verkehrsaufschwung auf der Eisenbahn vollzogen, der in jeder Beziehung hoch erfreulich ist.

**Braubach, den 2. Oktober.**  
 W.c. Betrüger. Der Bergmann Hermann B. aus Neunkirchen hat nicht weniger als 24 gerichtliche Strafen, meist wegen Eigentumsvergehens, auf dem Kerbholz, darunter 3 Zuchthausstrafen. Am 24. August, kaum aus dem Gefängnis in Coblenz entlassen, wandte er seine Schritte nach Braubach, wo er in Rot geriet und dann eine ganze Anzahl von Bagatell-Zechprellereien verübte. Viermal schädigte er Wirte um ein, einmal um zwei Glas Bier und geringwertiges Essen. In drei Fällen machte er mißlungene Versuche, Wirte zur Hergabe kleiner Geldbeträge dadurch zu veranlassen, daß er vorgab, um Geld telegraphieren zu müssen und die Gebühr nicht bezahlen zu können. Endlich kam der Mann in den Verdacht, mit den massenhaft in der Umgebung von Braubach untergebrachten abgeschobenen Reichsländern gegen die Sicherheit des Staates zu konspirieren, und er wurde in Haft genommen. Wenn sich in der Folge auch dieser Verdacht nicht halten ließ, so blieb er doch der Freiheit entzogen, weil die Behörde zwischenzeitlich hinter die Betrügereien gekommen war. — Wegen kriminell-rückfälligen Betrugs verhängte die Strafammer zu Wiesbaden eine siebenmonatliche Gefängnisstrafe über ihn.

**e St. Goarshausen, 2. Okt.** Ueber die bisherige Tätigkeit der Sammelstelle und Arbeitsstätte der Sektion Ib des Roten Kreuzes zu St. Goarshausen geht uns folgender zusammenfassender Bericht zu: Von den der Sektion zugeteilten Gemeinden und von Privaten gingen bis zum Ende des Monats September ein: 553 Bettücher, 1063 leinene Hemden, 830 Handtücher, 706 Paar Strümpfe, 598 Paar Fußlappen, 114 Taschentücher, 149 Paar Pulswärmer, 19 Unterhosen, 23 Unterjassen, 36 Kissenbezüge, 8 Koltern, 11 Bettbezüge, 2 Paar gestr. Handschuhe, 3 Dhd. Spreusäckchen, 6 Verbandbinden, 12 Leibbinden, 1 Partie leinene Verbandzeug, 50 Meter Biber (neu), 1 St. Biber für Fußlappen, 16 Rollen unverschnittenes Leinen, Markt 77,84 bares Geld. — Aus diesen Sachen sowie aus den aus Mitteln des Roten Kreuzes angeschafften Stoffen sind auf der Arbeitsstätte gebrauchsfertig hergestellt und zum Teil zur Verwendung abgeliefert, zum Teil noch auf dem Lager vorhanden, folgende Gegenstände: Bettücher 304 (192 auf Lager), Hemden 261 (654), Kissenbezüge 85 (—), Bettbezüge 40 (—), Handtücher 464 (836), Taschentücher 126 (106), Halstücher 12 (—), Armbinden 78 (—), Badetücher 7 (—), Unterlagen 72 (87), Spreusäckchen 13 (—), Unterhosen 37 (60), Fußlappen 365 (175 Paar), Strümpfe 562 Paar (212), Pulswärmer 185 (31 Paar), Handschuhe (2 Paar), Unterjassen (12, neue), Trilothemden (24+12), Koltern (9). Die fertigen Sachen wurden geliefert an das Lazarett zu Nastätten, an das zur Aufnahme von Verwundeten bestimmte städtische Krankenhaus zu St. Goarshausen, sowie an die Baracke zu Gemmerich, an die Aufnahmestätten für Verwundete in Caub und Camp, an den Gasthof zum Adler hier zum gleichen Zweck, an die den Regimentern 80 und 87 angehörenden Soldaten unseres Bezirks, an unsere Landwehr- und Landsturmsleute in Ramur und Sedan. Für Lazarett- und Feldzwecke nicht verwendbare Sachen sind mit geschenkten Kleidungsstücken in 5 Ballen an die notleidenden Bewohner Ostpreußens geschickt worden. — Die Arbeitsstätte im Nassauer Hof, dessen Besitzer für die Ueberlassung des Saales unseren warmen Dank verdient, vereinigte an 5 Wochentagen 20—25 Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, die unter aufopfernder und geschickter Leitung die eingegangenen Sachen gebrauchsfertig machten und das neue Material verarbeiteten. Die Arbeitsstätte hat ihre Tätigkeit auf kurze Zeit eingeschränkt; die häusliche Tätigkeit, die sich nunmehr der Herstellung von Wollsachen zuwenden mußte, dauert fort. Den spendenden Gemeinden und selbstlosen Mitarbeitern gebührt für die bisher geleistete Arbeit unser herzlichster Dank.

**e St. Goarshausen, 2. Okt.** Der Kreisarzt Herr Dr. Mayer ist unter Nr. 53 an das Fernsprechnetz angeschlossen und unter dieser Nummer telefonisch zu erreichen.

**Letzte Meldungen.**  
**Weitere Fortschritte im Westen.**  
 WTB. Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Okt., abends. Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy, nordwestlich von Royon, den Franzosen entrissen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober die Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.  
 Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Veränderung.  
**Bestätigung der russischen Niederlagen.**  
 WTB. Berlin, 1. Okt. Die Berliner Zeitung am Mittag veröffentlicht eine Meldung aus Zürich: Nach einer Meldung der Neuen Züricher Zeitung veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Ostgalizien. Danach seien auf den Schlachtfeldern 100 000 Russen gefallen.

# Eltern

sendet Eure Söhne die 16, 17, 18 und 19 Jahre alt zur

## Jugendwehr!

Unsere Jugend muß für den Kriegsdienst vorbereitet werden um im Falle der Not helfend eingreifen zu können.

Möge keiner zurückbleiben!

### Gewerbliche Fortbildungsschule Oberlahnstein.

Alle Fortbildungsschüler, die 16 Jahre oder älter sind, werden hiermit aufgefordert, an den Übungen der Jugendwehr teilzunehmen und sich dazu pünktlich einzufinden.

Der Schulvorstand.

## Für Krieger!!

# Regenschuhhülle

wasserdicht imprägniert D. R. G. M.

Zwischenkleidungsstück unter dem Waffenrock zu tragen.

Vollkommener Ersatz für Militärwesten. Schuhhülle Mk. 4.50, mit Knieschutz 6.50 Mk.

Ferner empfehle schwarz-seidene und halbseidene

Militärwesten mit Ärmeln sowie schwarz-halbseidene Unterhosen.

Die Westen und Hosen sind ebenfalls vollständig wasserdicht und für jeden Soldat unentbehrlich.

# Joh. Herber

Bekleidungshaus Oberlahnstein. Hochstraße.

Der

## Vaterländische Abend

zum Besten des Roten Kreuzes im Saale des „Deutschen Hauses“, Oberlahnstein, findet morgen abend statt.

S. Tscherny: Geige — Th. Mackeben: Klavier, M. Seibel: Gesang — H. Schönank: Vorlesung.

Vorverkaufskarten sind zu haben in Oberlahnstein: Hochstraße 8 (in der Geschäftsstelle dieses Blattes) und in Niederlahnstein: Bahnhofstraße bei Joh. Zell, Buchdrucker.

# 6 Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler C. J. Frankenbach, Wiesbaden für 10 Pfennig in der Buchdruckerei Franz Schickel zu haben.

Diese Serie enthält:

- Nr. 1: Herrgott Satra! is dds a Vergnügen, wann man so raufen kann, ohne daß ma gestropt wird.
- Nr. 2: Herr Hauptmann, do bring' i Jhna an Turco, entschuldigen E', wann's nüt grad der schönste is!
- Nr. 3: Ausspruch Bismarck's: Jeder englische Soldat, der die Frechheit haben sollte, zu uns auf das Festland zu kommen, wird von dem Gensdarmen als Landstreicher arretiert.
- Nr. 4: Schießbude auf der Pariser Kirmees.
- Nr. 5: Rennsport bei der englischen Armee nach der Melodie: Nach der Heimat möcht ich wieder.
- Nr. 6: Der Norddrenner auf der Flucht.

## Photographie Römer

Atelier für moderne Bildnis-Kunst

Branbach a. Rh

Friedrichstraße 4. Nähe Hotel Kaiserhof u. kath. Kirche. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Der Ausstoß von

# la. Bockbier

hergestellt aus feinstem Malz und edelstem Hopfen hat begonnen.

Verfand in Fässern und Flaschen solange der Vorrat reicht.

Um gefl. Aufträge bittet

## St. Martin-Brauerei Oberlahnstein.

### Geschäfts-Verlegung.

Erlaube mir meiner geehrten Kundschaft ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft seit gestern von Frühmesserstraße nach

Adolfstrasse 45

verlegt habe und bitte das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch gütigst dahin folgen zu lassen.

Hochachtung

Adolf Maxeiner

Kassier-, Friseur- und Haarschneidegeschäft.

### Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß meine durch die Militärverhältnisse geschlossen gewesene

## Metzgerei

nunmehr geöffnet ist und bitte nun wieder um den mir bisher bewiesenen Zuspruch.

Emil Mainzor, Metzgerei, Niederlahnstein.

Gasthaus

## „Zum deutschen Haus“

Heim des Oberlahnsteiner Turn-Vereins hält sich bestens empfohlen.

Bier der Kloster- und Laupus-Brauerei,

Glas Wein 25 Pfg,

— (Osterpaier Bopparder Hamm). —

## In allen Trauerfällen

wird schnellst. jedes Kleidungsstück in schw. eingefärbt von Färberei Bayer, Oberlahnstein, Kirchstr. 4.



## Defen und Herde

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten für jeden Brennstoff, sowie transportable Kesselöfen, Kohlentasten usw. empfiehlt billigst.

Sämtliche Ersatzteile für Defen und Herde stets am Lager.

## Fr. Ernst Theis

Oberlahnstein, 15 Frühmesserstraße 15 Fernsprecher 126.

Bevorzugt

# DÜRKOPP

FAHRRÄDER & NÄHMASCHINEN PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager & Eigenes Patent leichte kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT DIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Adolf Grebert, Maschinenhdg., Himmighofen.

Zum goldnen Anker.



Samstag morgen Wellfleisch Abends Mehlsuppe u. Hausmacherwurst wozu freundlichst einladet

Josef Steinebach.

## Achtung.

Samstag:

## Prima Fallbirnen

(Pastorenbirnen) zu 6 Pfund das Pfund abzugeben im Garten von Schlüter, Lahnstr.

Karl Schorf

Kleingehacktes

## Eichen-Brandholz

wird morgen Samstag den Bestellern ans Haus gefahren. Weitere Bestellungen (Karre 9 Mk.) werden noch sofort mitbedient und nimmt entgegen Kaufmann Joh. Bollinger, Burgstr., „Hotel Stolzenfels“ und die Expedition.

Stückreiche

## Ruhrkohlen

entlade zur Zeit aus dem Schiff und kann jedes Quantum sofort geliefert werden.

Anton Böh'n.

## Erdbeer pflanzen,

beste ertragreichste Sorten, hat billig abzugeben

G. John, Heilquelle.

Im

## Waschmaschinendrehen

empfehl. sich

Gg. Gals, Schulstraße 7a

Prima

## Winterkartoffeln

zum Einkellern offeriert Jos. Mohr, Niederlahnstein Emserstraße 18. Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.



## Josef Hewel

Beerdigungsinstitut N.-Lahnstein Kirchgasse 4. — Trauerdecoration — Uebernahme ganzer Beerdigungen Transporte nach u. von Auswärts.

## 2 schöne große Zimmer

und 2-3 grade Mansardezimmer sofort zu vermieten Conditorei Nasch.

## Ein anerkannter Lehr-A-Satz



auch in diesen Kriegszeiten, ja, jetzt erst recht! Als außerordentlich einträglich erweist sich aber jede Anzeige im „Lahnsteiner Tageblatt“!